Bürger-Nachrichten

Die Bürgerinitiative „Rettet Lübeck" informiert

3. Ausgabe, Aug./Sept./Okt. 1976, Auflage 7.000

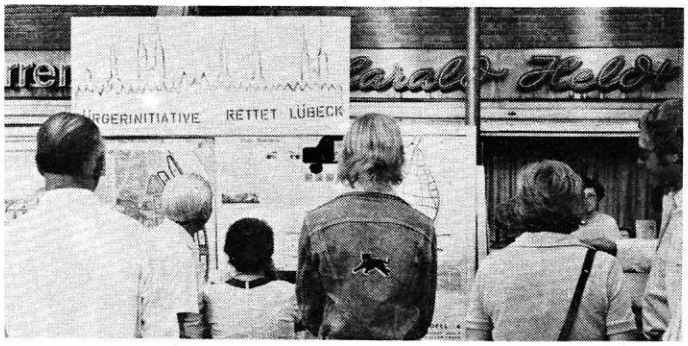
Sieg der Vernunft!

Gehofft hatten wir es alle, aber daran geglaubt kaum: daß im Rathaus doch noch die Vernunft den Sieg über den Eigennutz davontragen würde!

Tatsächlich nahm die Bürgerschaft am 26.8.76 den von der "BIRL", der Bevölkerung und von Fachleuten aus nah und fern hart bekämpften CDU- und FDP-Beschluß vom 12.6.75 zurück. Der Hauptgeschäftsbereich wird also nicht erweitert, Beckergrube, Wahmstraße und Hüxstraße werden kein "Kerngebiet", die Geschäftsstadt hat doch nicht über die Wohnstadt triumphiert!

Bei aller Freude über den Erfolg unserer Proteste, den sich kurioserweise inzwischen alle Parteien streitig machen, dürfen wir aber nicht vergessen, daß einzelne Grundeigentümer trotzdem versuchen werden, ihre kleinen Altstadthäuser gegen große, neue Geschäftsbauten auszutauschen.

Bevor wieder die Planierraupe rollt, müssen Wahmstraße und Hüxstraße unter Ensembleschutz gestellt werden! Und damit darf nicht solange gewartet werden wie mit der Fleischhauerstraße, deren riesige Zahnlücken gerade mit einem nur allzu schlecht passenden Gebiß kaschiert werden.



Einen Überblick über die Arbeit im ersten Jahr ihres Bestehens gab ein Ausstellungsstand der "BIRL" in der Fußgängerzone. Lebhaftes Interesse der Bevölkerung wie auch der Touristen bestätigten wieder einmal, wie stark die Anteilnahme an den Problemen der Altstadt ist. Fotos, Zeichnungen und ein "kritischer Altstadtspaziergang" zeigten gute und schlechte Beispiele der Sanierung. Daß es tatsächlich ein "Jubiläum" wurde, wußten wir allerdings erst am dritten Ausstellungstag, dem 26.8.76, als die Bürgerschaft ihren verhängnisvollen Sanierungsbeschluß vom vergangenen Jahr revidierte.
(s. nebenstehenden Bericht)

In eigener Sache

Immer wieder erreichen uns ermutigende Zuschriften und Spenden, wenn auch nicht oft so rührende wie das gefüllte Sparschwein, das zwei alte Damen an unserem Ausstellungsstand abgaben! Und trotzdem fällt es uns schwer, die Druckkosten für die "Bürger-Nachrichten" zu bezahlen. Da inzwischen das Anerkennungsverfahren der "BIRL" als gemeinnütziger Verein läuft, werden in Zukunft Spenden an uns auch steuerlich absetzbar sein. Vielleicht ermuntert diese Aussicht noch einige Spender? (Konto s. letzte Seite)

Übrigens.....: Mangels Fotos von seinem abgebrochenen Haus wandte sich Rieckmann an den Denkmalpfleger, der ihn an einen Fotografen weiterverwies. Der entpuppte sich als "BIRL"-Mitglied. In dessen Archiv ist Mühlenstraße 8 selbstverständlich vertreten! Nun muß Rieckmann ausgerechnet die "BIRL" um Fotos seines Hauses bitten...

DER KLEINE MANN SEIN HAUS SANIERT, DER GROSSE LIEBER SPEKULIERT.

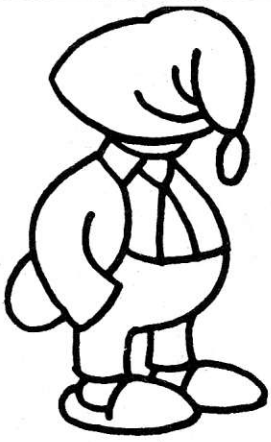
Keine Extrawurst für Karstadt

Während wir mehr oder weniger geduldig auf einen Bürgerschaftsbeschluß in Sachen Verkehrsberuhigung warten, zerbrechen sich die Stadtväter die Köpfe, wie sie Karstadt schleunigst zu einer ganztägigen Anlieferung verhelfen können.
Auf einer Veranstaltung der SPD wurden kürzlich zahlreiche Alternativen vorgestellt. Die "BIRL" hatte ihre Meinung schon letztes Jahr in einer Stellungnahme dargestellt: Keine Sonderlösung für ein einzelnes Kaufhaus, denn sonst werden alle übrigen Anlieger gleiches Recht für sich beanspruchen!

Warum soll es unmöglich sein, gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen und mit Karstadt zusammen alle Geschäfte zwischen Königstraße und Breite Straße zu erschließen? Die hohen Tunnelkosten lohnen sich doch erst bei Mehrfachnutzung! Und wenn jeder sein eigenes Loch bohrt, leben wir bald auf einem Maulwurfshügel!
Der voraussichtlichen Weigerung der Anlieger des Warterblocks ließe sich durch die (ja nach dem S5-Bericht geplante) Ausweisung der Königstraße als Fußgängerzone begegnen. Dann müßte eine gemeinsame Blockbinnenhoferschließung realistischer werden! Eine weitere Lösung wäre die Untertunnelung der Breiten Straße von einer Rampe in der Beckergrube aus.
Die "BIRL" wird sich auch gegen die offenbar favorisierte Alternative Alf- bzw. Fischstraße/Obere Mengstr. aussprechen, weil wiederum schmale, bewohnte Altstadtstraßen von den Karstadt-Lastwagen belastet würden. Ob nicht auch die Türme von St.Marien den Tunnelbau übelnehmen würden, weiß man auch erst hinterher...

Bürgergespräch mit dem Denkmalpfleger

Zu unserem dritten Bürgergespräch hatten wir den Leiter des Amts für Denkmalpflege, Oberbaurat Schlippe, eingeladen. Da Bürgermeister Knüppel unsere Einladung nicht wahrgenommen hatte, konnte weder die Zuständigkeitsfrage noch die mangelhafte Personalausstattung des Amts angesprochen werden. Statt dessen berichtete Herr Schlippe von der Unterschutzstellung der Fleischauerstraße.



Der Altstadtmuffel meint:

Wie sich die Leute bloß über die Karstadtbelieferung aufregen können! Ist doch klar, daß man dieser Firma möglichst schnell jeden Wunsch erfüllen muß. Wo sie doch so viel Geld hat. Und von allen Karstadts in der Bundesrepublik, bringt das Lübecker Haus die meisten Einnahmen. Das erfüllt uns mit Stolz! Und darum soll **Karstadt** eine richtig schöne Anlieferung haben.

Statt wie bisher 80 LKW's sollen nun wohl 120 täglich durch die Wohnstraßen und dann in den Tunnel sausen. Wenn das mal wieder die Innenstadtbewohner stören sollte, sind sie selber schuld. Weshalb wohnen sie Karstadt im Weg! Und wegen der alten Häuser oder der Marienkirche braucht sich auch keiner aufzuregen. Schließlich haben wir durch den Karstadtbrand von 1942, als durch Funkenflug die Kirche und viele Häuser mitbrannten, schon eine Touristenattraktion bekommen: die Glockenkapelle. Vielleicht wäre die zu erweitern in eine Marienturm-Trümmerkapelle? Zum Beispiel über dem Tunnelloch. - Na, wie immer die sich auch entscheiden, wo die Karstadt - U-Bahn längs geht: Karstadt kommt ganz groß in Mode! Das werden die kleinen Läden schon bald merken.

Lübecker Gangwelt

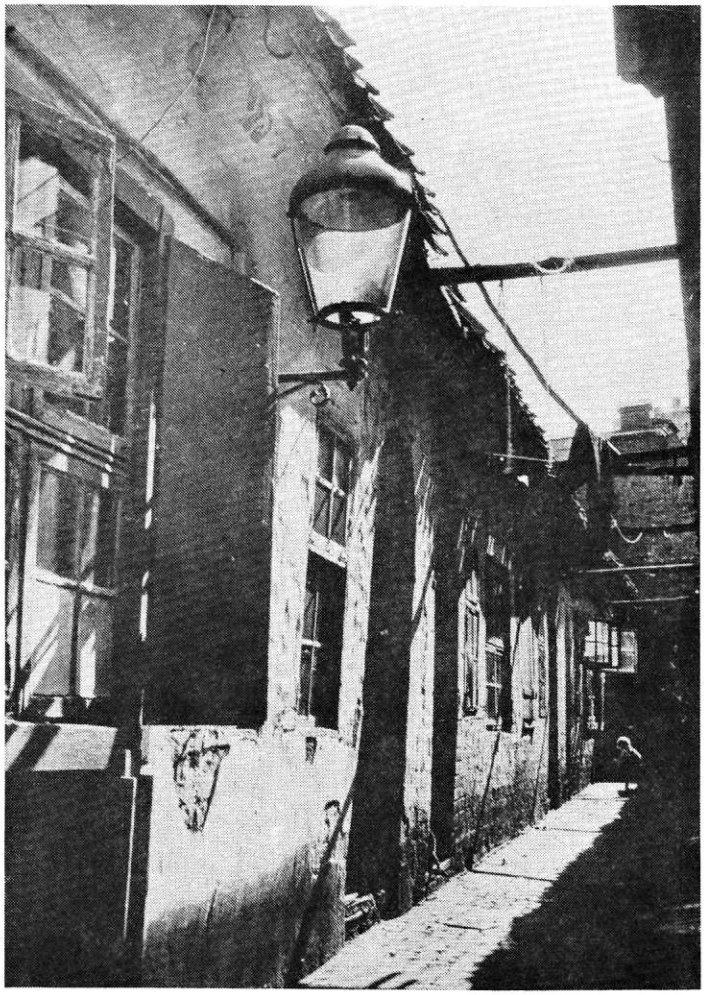
Was wäre Lübeck ohne seine Gänge und Hinterhöfe! Wohl kaum eine andere deutsche Stadt weist noch heute ein derartiges Gewirr dunkler und schmaler Wohngänge auf, wie gerade unser Stadthügel. Heute, meistenteils in recht angeschlagener Verfassung, machen doch gerade sie die Altstadt aus, die uns nach Phasen des Abbruchs und Kriegseinflüssen verblieben ist. Nicht selten entdeckt der forschende Tourist die winklige Verbindung zur Nachbargrube und zugleich lohnende Fotomotive zwischen Fachwerkbuden, Blumenkästen und schattigem Grün. Es ist eine eigene Welt, die sich hier offenbart, in deren Abgeschiedenheit sich heute genauso wie vor 200 Jahren das Leben abspielt. Auch haben Sozialstruktur und der Kontakt zum Nachbarn sich trotz ausländischer Akzente nicht schwerwiegend verändert.

Lübeck, der 1,7 km lange Stadthügel zwischen Trave und Wakenitz, umgeben von einem wahren Kunstwerk abendländischen Festungsbaus, platzte unter dem ständigen Zustrom aller nur möglichen Berufe und der Fruchtbarkeit der Stadtbevölkerung im 16. Jh. buchstäblich aus den Nähten. Da die Verordnung bestand, daß alle Bürger innerhalb der sicheren Stadtmauern zu wohnen haben, wurde der Wohnraum bald bedenklich knapp. Hatten die wohlhabenden Bürger für ihr Gesinde hinter ihren Häusern kleine Buden errichtet, so ging man bald daran ganze ebenerdige Fachwerk-Budenzeilen zu bauen und sie zu angemessenen Preisen an untere Bevölkerungsschichten zu vermieten. Zwar büßten die großen Grundstücke hinter den Häusern ihren Gartencharakter ein, aber solange das Geld in die Truhen strömte konnte man auf seinen Garten verzichten.

Bald war jeder freie Flecken bebaut, ganz gleich wie groß die Quartiere für die Ärmsten der Armen waren. So wies der Petersens Gang in der Hartengrube 36 bis zur großen Sa nierung im Jahre 1937 die kleinste Gangbude der Stadt auf. Sie hatte eine Frontlänge von 3,45 m, eine Breite von 4,65 m und eine Höhe von 4,95 m.

Mit der Errichtung der Wohngänge entstand eine großartige Einnahmequelle.

Wir wollen an dieser Stelle nicht von Ausbeutung reden, sondern vielmehr an die zahlreichen Stifte erinnern, die uneigennützig verarmte Bevölkerungsschichten aufnahmen und versorgten. Ein Grundstück mit Wohngang wurde bald zum begehrtesten Handelsobjekt in der Lübecker Finanzwelt. Zahlreiche Gangumbenennungen belegen die Besitzerfolge, zumal die Besitzer verständlicherweise ihren Namen gerne über dem schmalen Zugang sehen wollten. Nur ein einziger Gang behielt seit seiner Entstehung seinen ursprünglichen Namen, der Schwans Hof in der Hartengrube. Aber nicht nur die Besitzer gaben die Namen, sondern es wurde auch nach hier angesiedelten Handwerksarten benannt, dem jeweiligen Bewuchs, dem Krug im Fronthaus oder der Größe des Ganges.



ehem. Grath's Gang, Glockengießerstraße

Fotos: Archiv Andresen

Als der Raum hinter den Häusern bebaut war, wich man auf die oft feuchten und muffigen Keller aus, die gegen klingende Münze vermietet wurden. Wurde der Keller allerdings unentgeltlich vermietet, erhielt er die Bezeichnung "Gotteskeller" (gr. Petersgrube 4, was das traurige Los der Insassen aber nicht schmälerte.

Nachdem man 1709 schon 164 Wohngänge zählte, erließ die Stadt ein Verbot über die Neuanlage weiterer Gänge und Gotteskeller. Wie ernst man dieses Verbot nahm, beweist die erneute Zählung aus dem Jahre 1787, in dem man 175 zählen konnte, ausgenommen waren einzelne bewohnte Buden auf den Hinterhöfen und die Kellerquartiere. Ab 9. Dez. 1785 bekamen Häuser und Gänge endlich Nummern, die die Franzosen während ihres kurzen Gastspiels wieder änderten. Erst ab 26. Mai 1884 wurden die Häusernummern wieder lübsch. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte zum Beispiel das letzte Haus in der Schmiedestraße / Ecke hinter St. Petri die Nummer 984!

Bäckergang, Engelsgrube

Indessen stank die Gangwelt seit ihrer Entstehung buchstäblich zum Himmel. Die kleinen Höfe und Gänge waren weder gepflastert noch waren Siele vorhanden. Eine ausgehobene Gosse in der Mitte des nicht selten 1,50 m breiten Zwischenraumes von Budenfront zu Budenfront, nahm alle Reste von Mensch und Tier auf. Die übelriechende Brühe zog langsam unter dem Fronthaus in Richtung Straßengosse, und dann weiter je nach Gefälle zum Hafen. In den Straßen und Gängen tummelte sich das Vieh, das sich noch verwertbare Reste aus dem Dreck holte. Hygiene war damals noch nicht erfunden. Wasser war zum Trinken und Kochen, aber selten zum Waschen des Körpers. Die oberen Zehntausend waren seit langem nicht mehr auf das Waschwasser angewiesen, sondern bevorzugten den weitaus vornehmeren Puderquast, der die ebenso vornehme Blässe herstellte und Schweißgeruch wohlduftend verdrängte. Bis auf ein paar Trinkwasserquellen am Klingenberg und den abfallenden Gruben, wurde das lebenswichtige Naß aus Trave und Wakenitz entnommen. Am Hüxterdamm beförderten seit 1540 die Türme der Wasserkünste das schlammige Wakenitzwasser in ein Hochreservoir, von wo es dann durch den natürlichen Falldruck vermittels aufgebohrter Eichenbalken in die Stadt gelang. Ein paar Meter von den Wasserkünsten entfernt befanden sich die schon 1262 erwähnten Schlachthäuser (Küterhäuser) der Stadt, die ihre Abfälle gang einfach in die Wakenitz leiteten. Kein Wunder, daß Cholera, Ruhr und Typhus reiche Erfolge zu verzeichnen hatten. Gerade in den engbesiedelten Gängen, wo Myriaden von Insekten jegliche Krankheit übertrugen, war gerade die Kindersterblichkeit erschreckend hoch, über die der jungen Mütter im Wochenbett ganz zu schweigen. Eine 1865 aufgestellte Statistik gibt ein Sterblichkeitsverhältnis 1:17 bis 1:93 an. Eine traurige Bilanz, an der der heute verschwundene Lütgens Gang in der Dankwartsgrube 67 an erster Stelle stand. Nicht nur die aufgeführten Verhältnisse, sondern auch der Ruf einzelner Gangviertel konnten keinen angesehenen Bürger dazu bewegen, hier einzudringen.

Fortsetzung folgt

Dahinter verbirgt sich, was Lübeck lauter macht

Was redet man von Entscheidungen über Kern- oder Mischgebiet! Die Behörde erlaubt doch bereits Kerngebietsbebauung in Mischgebieten, z.B. in der Fleischhauerstraße Nr. 64-74.
Offensichtlich leiden aber selbst die Urheber dieser einbetonierten Stadtlandschaft, die in der engen Altstadt immer noch einige Quadratmeter Garten zum Überbauen oder einen großen, alten Baum zum Fällen finden, gelegentlich an Sauerstoffmangel.
Was liegt dann näher, als seine Nase in Nachbars Garten zu stecken! Nicht genug damit, daß man ihn fast ständig rücksichtslos mit Baulärm quält,nein, jetzt muß man ihm auch noch die Luft absaugen. Ohne auch nur mit dem Nachbarn zu sprechen, baut die Fa. Frentzen für ihr erweitertes Möbelgeschäft in die Wand zu seinem Garten einen stattlichen Ventilator. Der von ihm erzeugte Lärm wird hinter den vier eigenen Wänden zunächst einer neuen Baumaschine zugeschrieben, bis der Blick hinter die Bäume schweift: So saugt man also vom fremden Grundstück die Luft und aus dem eigenen den Gewinn!
Oder soll vielleicht der Nachbar in seinem Garten ständig daran gemahnt werden, daß die historische Altstadt Lübecks nicht mehr zum Wohnen da sein soll, sondern - wie jeder beliebige charakterlose Stadtkern in unserem Lande - nur noch dem Profitstreben zu dienen hat?

Gegendarstellung

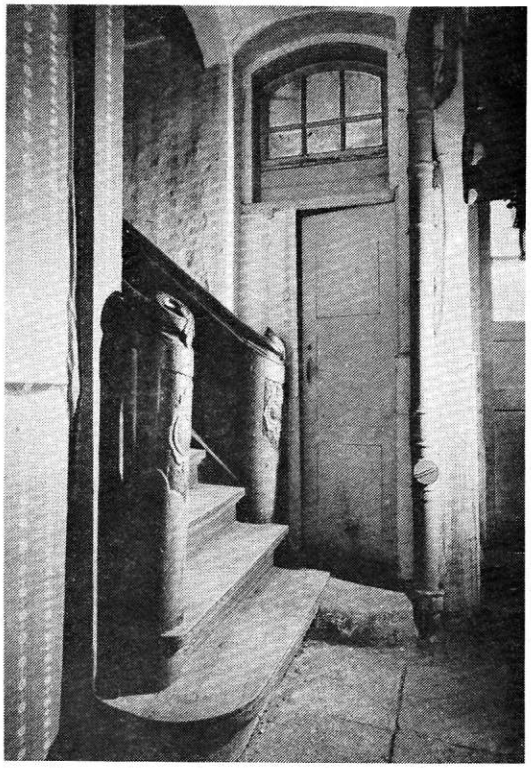
Laut Bundespressegesetz sind wir verpflichtet, folgende Gegendarstellung zu veröffentlichen, wobei es gleichgültig ist, ob die darin enthaltenen Behauptungen der Wahrheit entsprechen oder nicht.

In Ausgabe 1, Mai 1976, wurde unter der Überschrift "Mieter werden vergrault" davon berichtet, daß in der Beckergrube 72 die Bewohner durch "bewußte Aktionen" des Hausbesitzers "eingeschüchtert" würden und aus dem Haus "gegrault" werden sollten. Diese Darstellung ist unrichtig. Weder hat der genannte Hausbesitzer bewußte Aktionen gegen die Bewohner vorgenommen, noch diese eingeschüchtert oder aus dem Haus gegrault. Richtig ist vielmehr, daß gegen eine Mietpartei (ein Ehepaar) der Hausbesitzer nach Beschwerde der übrigen Mieter des Hauses wegen Störung des Hausfriedens einen Räumungsprozeß angestrengt und diesen in erster Instanz verloren hat.

(Anmerkung der Redaktion:
Frau Telenga ist inzwischen aus dem Haus Beckergrube 72 freiwillig ausgezogen.

Briefgefecht

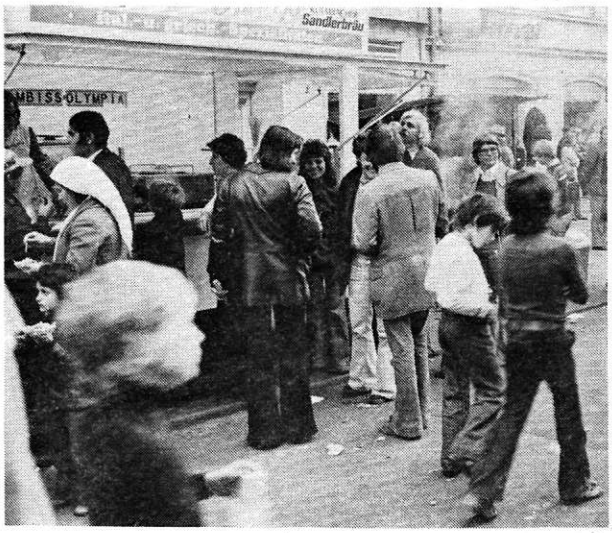
Die Auseinandersetzungen um das Rieckmann-Haus Mühlenstraße 8 nehmen kein Ende (Sie erinnern sich an unser Flugblatt vom Mai dieses Jahres)! Auf den Austritt aus dem Lübeck-Forum mit einem Offenen Brief von Frau Dr.Pieske (Leiterin des Naturhistorischen Museums) an Herrn Rieckmann, Vorsitzender des Forums, antwortete er mit einer Gegendarstellung. Er versuchte, den Abbruch bis auf die Fassade wegen des angeblich schlechten Bauzustands, der übrigens nicht schlechter war, als der anderer, inzwischen sanierter Bürgerhäuser, zu rechtfertigen. Für die erforderliche (!) Umnutzung machte er die starke Verkehrsbelastung der Mühlenstraße verantwortlich. Dabei sollte er als Forumsvorsitzender über die geplante Verkehrsberuhigung informiert sein!Eine positive Stellungnahme des Forums gibt es jedenfalls. -Nun, die nächste Gegendarstellung folgt bestimmt!



So sah das Haus Mühlenstraße 8 noch im Mai von innen aus!

Bürgerfest

Am 25.9.1976 veranstaltete die BIRL in Zusammenarbeit mit den Anwohnern der Engelsgrube sowie der Lokale 'if' und 'kontraste' ein Straßenfest.
Anlaß war das 1-jährige Bestehen und der erfolgreiche Einsatz der BIRL, der zur Aufhebung eines bedrohlichen Bürgerschaftsbeschlusses führte. Insbesondere sollte die Idee der Spielzone in der oberen Engelsgrube (Hartengrube, Aegidienstr., Weiter Lohberg) wie im S 5-Bericht (Verkehrsplanung der Lübecker Innenstadt) vorgesehen, veranschaulicht werden. Alle Beteiligten konnten Erfahrungen sammeln. Das Spielzonenprogramm bot: Klettern, Schaukeln, Basteln, Malen, Brötchen backen, Puppentheater, Kinderflohmarkt, Elfmeterschießen und zum Abschluß ein Laternenumzug. Für die Erwachsenen gab es bis in den späten Abend allerlei Leckereien. Musik, Tanz, Figurentheater, Ausstellung und Diskussion standen auf dem Programm, daß mit den Anwohnern zusammengestellt wurde.
Die starke Beteiligung der Anwohner und Besucher zeigte uns, und hoffentlich auch den Politikern und Verwaltungen, daß für diese Art Initiativen eine große Kommunikations- und Aktionsbereitschaft vorhanden ist.
An dieser Stelle danken wir besonders allen freiwilligen Helfern, durch die dieses Fest überhaupt erst ermöglicht wurde!



Carl Pfensig Glasermeister Lübeck
Inhaber: Felix Pfensig
Bau- und Reparaturglaserei
Lübeck
seit 1886 CP
Ausführung aller Glaserdacharbeiten
Gr. Gröpelgrube 5
Fernsprecher 76769

Ihren Korb repariert — Ihren Stuhl flechtet
Korb-Köhnke
Neu und Reparatur in Weide, Binse, Rohr
Hüxstraße 104 — Telefon 77360

Turnerschaftshaus
An der Mauer 55a
Die gemütliche Gaststätte der Innenstadt
Warme und kalte Küche — 10 Biere vom Faß
Sonntags geschlossen

Warum sind Sie noch nicht Mitglied der DAS?
DAS
Herbert Albert
Geschäftsstellenleiter
Telefon 73901

Herausgeber: Bürgerinitiative "Rettet Lübeck" e.V. - BIRL -
Postfach 1986, Lübeck

Spendenkonto: Bank für Gemeinwirtschaft Konto-Nr.: 10452375